

Protestantische Matthäuskirche Landau  
Predigt am Ostersonntag, 4. April 2021 über den Trauerweg des Petrus  
von Pfarrer Dr. Stefan Bauer

Liebe Gemeinde,

von tiefster Finsternis ins Licht, vom Tod ins Leben geht die Bewegung von Ostern. Normalerweise sind Karfreitag und Karsamstag der Trauer gewidmet und der Ostermorgen der Freude. Ich meine, die Freude darf nicht einfach behauptet werden. Denn sie ergibt sich aus der Trauer. – Deshalb möchte ich dieses Jahr auf beides schauen. Am Karfreitag begleiteten wir Maria Magdalena auf ihrem Trauerweg, einem Weg, der sie durch die Finsternis und Taubheit der Trauer führte hin zur Vergewisserung ihres Glaubens. Durch Fragen und durch das Hören ihres Namens begann sie sich wieder zu spüren und fand ins Leben zurück.

Heute geht es um Simon Petrus. Auch Simon traf der Mord an Jesus wie der Schlag. Auch sein Lebensziel und Lebenssinn wurden schlagartig erschüttert. Auch er war seit Galiläa mit dabei. Wie Maria aus Magdala, so hatte auch Simon aus Kapernaum seine Berufung am See Genezareth erfahren und war seitdem Jesus gefolgt.

Er erlebte die Heilung seiner Schwiegermutter vom Fieber, eines der ersten Wunder, die Jesus tat. Da hatte auch Simons Leben eine neue Orientierung gewonnen. So tiefgehend war die Begegnung und die Erfahrung mit Jesus, dass der Fischer aufbrach, zusammen mit seinem Bruder Andreas, in eine ungewisse Zukunft – getragen von der Begeisterung der Begegnung mit Jesus. Was müssen da für Hoffnungen geweckt worden sein, Sehnsüchte aufgebrochen?

Von Anfang an schien es so, dass Simon sich selbst überschätzte, dass seine Bereitschaft und Begeisterung seine menschlichen Möglichkeiten überstiegen. - Das wird zum ersten Mal beim Seewandel Jesu deutlich. Simon verließ das Schiff, um Jesus zu folgen auf dem Wasser, bekam dann aber Angst, versank und wurde durch Jesus gerettet. Da bekannte Simon Jesus als Gottes Sohn. Die Erfahrung des Wollens und dann Scheiterns ist ein Hinweis darauf, was er für eine Persönlichkeit war: Ein Mensch, der von seinen Gedanken her entschlossen war. In seinem Begreifen war Simon Petrus alles klar – er erkannte, wer Jesus war – noch vor den anderen Jüngern. Er erkannte die enge Verbindung zwischen Jesus und dem Vater.

Aber tiefer liegende Empfindungen machten Simon Mühe. Wenn Angst in ihm hochkam, dann nutzten seine Entschlüsse nichts mehr – und er wurde ein Opfer seiner Reflexe.

Wir wissen, welche Position dieser klare und entschlossenkräftige Denker Simon im Kreis der Jünger mit der Zeit innehatte: Jesus gab ihm wegen seiner Bekenntniskraft, seinem klaren Verstand und seiner Führungsstärke den Beinamen Petros – er sah in ihm den Felsen, auf den er die künftige Gemeinschaft bauen wollte.

Und so wundert es nicht, wenn wir Simon Petrus oft in der ersten Reihe der Jünger wieder finden: Zusammen mit dem Brüderpaar Jakobus und Johannes erlebte Petrus die Verklärung Jesu auf dem Berg. Und diese drei wählte sich Jesus ebenfalls aus, mit ihm im Garten Gethsemane zu wachen. Drei Mal misslang ihnen das trotz besten Willens.

Den Vorfällen im Garten ging folgende Szene voraus. Ich setze sie dann fort mit der Schilderung von Petrus größtem Versagen und was daraus wurde. Ich lese aus Matthäus 26:

### **Matthäus 26,31-35.57f.69-75**

Als sie an den Ölberg kamen, sprach Jesus zu den Jüngern:

31 *In dieser Nacht werdet ihr alle Ärgernis nehmen an mir.*

32 *Wenn ich aber auferstanden bin, will ich vor euch hingehen nach Galiläa.*

33 *Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an dir.*

34 *Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.*

35 *Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müsste, will ich dich nicht verleugnen.*

57 *Als sie Jesus ergriffen hatten, führten sie ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas, wo die Schriftgelehrten und Ältesten sich versammelt hatten.*

58 *Petrus aber folgte ihm von ferne bis zum Palast des Hohenpriesters und ging hinein und setzte sich zu den Knechten, um zu sehen, worauf es hinauswollte.*

69 *da trat eine Magd zu ihm und sprach: Und du warst auch mit dem Jesus aus Galiläa.*

70 *Er leugnete aber vor ihnen allen und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst.*

71 *Als er aber hinausging in die Torhalle, sah ihn eine andere und sprach zu denen, die da waren: Dieser war auch mit dem Jesus von Nazareth.*

72 *Und er leugnete abermals und schwor dazu: Ich kenne den Menschen nicht.*

73 *Und nach einer kleinen Weile traten hinzu, die da standen, und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig, du bist auch einer von denen, denn deine Sprache verrät dich.*

74 *Da fing er an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht. Und alsbald krähte der Hahn.*

75 *Da dachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.*

Herr, segne dein Wort an uns. Amen.

Petrus beobachtete aus der Distanz. Immerhin tat er etwas. Von den anderen wird es nicht berichtet.

Als er erkannt wurde, passierte etwas mit ihm. Die Werte, die er sonst vertrat, verloren blitzschnell ihre Gültigkeit. Denn mit der Verdächtigung durch die Magd geriet er selbst in Lebensgefahr.

Die Gehirnforschung kann genau beschreiben, was mit Menschen passiert, die sich plötzlich einer lebensbedrohenden Gefahr ausgesetzt sehen. – Das Gehirn schaltet auf Überlebensmodus, d.h. der Schrecken aktiviert ganz ursprüngliche Reflexe im Menschen. Wer sich einmal in Lebensgefahr befand, der weiß hinterher meist nicht mehr, warum er so oder so gehandelt hat – das liegt genau daran, dass die normale Vernunft in solchen Situationen vom Gehirn außer Kraft gesetzt wird und stattdessen eine Panikreaktion einsetzt. Über drei unterschiedliche solcher Reflexe verfügt jeder Mensch – denn diese Überlebensreflexe haben wir mit den Tieren gemein, sie sind: Flüchten, Angreifen oder Totstellen.

Wäre die Situation des Petrus aussichtslos gewesen, dann hätte er sich vielleicht totgestellt – das sieht dann so aus, dass Menschen aus ihrer eigenen Persönlichkeit heraustreten und sich selber nur noch quasi von außen betrachten. Das ist ein Schutzmechanismus des Körpers, wie er Schmerzen aus dem Bewusstsein heraushalten kann.

Petrus' Situation war zwar gefährlich, aber nicht aussichtslos. Allerdings bewirkte die in ihm aufsteigende Angst, dass er seinen ursprünglichen Wunsch, bei Jesus zu bleiben und in allem zu ihm zu stehen, plötzlich vergaß gegenüber dem jetzt beherrschenden Ziel, das eigene Leben zu retten.

Drei Mal wurde Petrus angesprochen und von Mal zu Mal stieg die Panik in ihm.

Zuerst leugnete er nur. Dann leugnete er und schwor zusätzlich: "Ich kenne den Menschen nicht."

Als sie ihn schließlich fast überführten wegen seines galiläischen Sprach-Akzents, da begann er zu fluchen und zu schwören.

Die Leugnung ist ein erfolgversprechendes Vermeidungsmuster. Bei Petrus wurde es aktiviert und so lange aufrechterhalten, bis die akute Gefahrensituation vorüber war.

Die Leugnung entspricht der vernünftigen Art des Petrus – er ist ein Verstandesmensch und kann sich mit seinen Worten aus der Gefahrensituation herauswinden. – Die Leugnung war seine Überlebensstrategie unter Panik und Lebensgefahr.

Petrus stellte sich nicht tot, erkämpfte auch nicht, er wählte die Flucht in die Lüge.

Als der Hahn krächte, kehrten auch die Gefühle und Werte des Petrus blitzartig zurück. Wie bei einem Menschen unter Hypnose, wenn der Hypnotiseur mit dem Finger schnippt, so wechselte Petrus von der reflexartigen Abwehr durch Verleugnung zum Empfinden zurück.

Liebe Gemeinde, warum erzähle ich diese Geschichte des Petrus zu Ostern? Sie spielt doch noch ganz am Anfang des Leidenswegs Jesu.

Ich behaupte, dass bereits hier Petrus seine Trauer zu bewältigen begann, indem er über das Geschehen nachdachte. In Bedrohung und Gefahr merkte Petrus, dass er seine Werte und das, was er sich vorgenommen hatte, verlor. Sein kontrollierendes und vernünftiges Wesen hatte ihm zwar ermöglicht, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen – aber beim Erwachen nach der Gefahrensituation musste er erkennen, dass er Jesus verleugnet hatte. Der Satz: "Ich kenne den Menschen nicht." bedeutete den Verrat an seiner größten Liebe, an dem, der ihm zuvor alles bedeutete. Diese frustrierende Erfahrung des Versagens in Not führte aber Petrus zu seinen Gefühlen und Werten zurück. Er vergoss bittere Tränen. Das ist übrigens das Letzte, was im Matthäusevangelium von Petrus persönlich berichtet wird.

Die Tränen müssen Simon Petrus verwandelt haben. Denn die kirchliche Tradition bewahrt die Erinnerung daran auf, dass Petrus in Treue und von da an ohne Angst Jesus nachfolgte – und zwar bis in den Tod. Petrus soll in Rom zur Zeit Neros gekreuzigt worden sein.

Wir haben diesen Jünger drei Mal einschlafen gesehen in der Nacht am Ölberg. Wir haben ihn drei Mal Jesus verleugnen hören. – Diese dreifache Wiederholung kommt auch in anderen Evangelien im Zusammenhang mit Petrus vor. Das Johannesevangelium überliefert eine Episode, die über den Berichtshorizont des Matthäusevangeliums hinausweist und in der Petrus dem Auferstandenen begegnet.

Drei Mal fragt der Auferstandene den Simon Petrus: hast du mich lieb? – Drei Mal antwortet Petrus: Ja!

Mit dieser dreifachen Frage gab Jesus dem Petrus die Gelegenheit, den dreifachen Verrat wieder gut zu machen.

Nach dem schrecklichen Kreuzestod war die Lebensorientierung des Petrus und der andern Jüngerinnen und Jünger zusammengebrochen. Sie kapselten sich in diesen schlimmen Trauertagen ein. Das Leben fand draußen ohne sie statt.

Die Berichte von den Begegnungen mit dem Auferstandenen beschreiben, wie der Kokon für Jesu Freunde wieder aufbrach. Wie sie wieder ins Leben zurückfanden. Dazu half ihnen, was Jesus ihnen zu Lebzeiten gesagt hatte. In der Johannesepisode wendet sich der Auferstandene ganz bewusst an Petrus, um ihm diese Trauerarbeit zu ermöglichen. Es war eine Trauerarbeit gegenüber Jesus, denn Petrus konnte seine Liebe bekennen.

Und es war Trauerarbeit des Petrus gegenüber sich selbst. Denn Petrus wurde bewusst: was ihn an Christus band, das war eben diese annehmende Liebe. Das eine, der Verrat, das war der Versuch, die Kontrolle zu behalten und sich durch Flucht in die Lüge den Hals zu retten. Das andere, die Liebe, ist das, was Petrus fortan antrieb, seine Mission zu erfüllen.

Für Petrus ist da Ostern geschehen. –

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.